

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

3.12.1923 (No. 333)

Badische Politik

Die Landabgabe.

Die im Monat November fällige Zahlung der Landabgabe konnte bis einschließlich 8. November zu dem gleichbleibenden Gesamtbetrag von 17 Milliarden bezahlt werden. Die Befreiung dieser Vergütung durch die Finanzbehörden erfolgte aber so spät, daß sie zunächst nur einem geringen Teil der badischen Landwirte zugute gekommen ist. Es ist auch bekannt geworden, daß einzelne Finanzämter Vorauszahlungen der späteren Raten der Landabgabe zu dem ermäßigten Satz angenommen haben, während die meisten Finanzämter entsprechend der Verfügung des Reichsfinanzministers die Vergütung auf die Novemberrate beschränkt haben. Die Badische Landwirtschaftskammer konnte feststellen, daß allenthalben im Lande darüber große Unzufriedenheit und Erbitterung entstanden ist, zumal die unklare Fassung der Veröffentlichung über die Zahlungs-erleichterung im November allgemein zu der Annahme geführt hat, daß sie auch für die Vorauszahlung der späteren Raten gelte. In einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium hat nunmehr die Badische Landwirtschaftskammer auf die in Baden in bäuerlichen Kreisen hervorgegangene Mißstimmung hingewiesen und den Antrag gestellt, daß die am 1. Dezember fällige Rate sowie auch die Vorauszahlungen der späteren Monatsraten innerhalb einer längeren Frist zu einem weitaus ermäßigten Satz bezahlt werden dürfen. Dadurch würde auch gegenüber dem Gewerbe und der Industrie ein der Billigkeit entsprechender Ausgleich geschaffen, da dieselben in der Lohnsteuer ein verhältnismäßig geringeres Opfer aufgelegt werde als der Landwirtschaft in der Landabgabe.

Aus Baden

Heidelberg, 8. Dez. Vor einigen Tagen wurde hier eine Frau von Handschuhheim, als sie beim Milchholen einen Pelz trug, als Hehlerin eines vor zwei Jahren gestohlenen und in ihren Besitz übergebenen Pelzes ermittelt. Der Pelz wurde trotz der veränderten Mäntel einwandfrei als der gestohlene wiedererkannt. (Der ominöse Biberpelz!)

Wiesloch, 8. Dez. Hier konnte die Gendarmerie eine Diebstahlbande, einen Ludwig Pfister aus Wiesloch (Wagner) und das Ehepaar Ernst Müller aus Wadung in Württemberg, festnehmen und ins hiesige Amtsgefängnis einliefern. Man fand bei ihrer Verhaftung eine größere Anzahl goldene Ehrengelinge, sowie Uhren vor, die aus den früher begangenen Diebstählen herrühren.

Saig, 8. Dez. Die Einwohnerlichkeit von Saig wehrt sich gegen den Vorwurf, daß sie zur Aufklärung und Untersuchung nicht genügend beizutragen habe. Der „Dachwächter“ auf dem Schwarzwald veröffentlicht zahlreiche Zuschriften, in denen die Einwohnerlichkeit feststellt, daß das Bezirksamt seit dem 15. November von dem Nordverdracht unterrichtet war. Als aber bis zum 19. noch keine Verhaftung erfolgt gewesen sei, sei einer der Herren Bezirksräte telephonisch gebeten worden, bei der zuständigen Behörde sofort vorzulegen zu werden. In einer anderen Zuschrift wird festgestellt, daß der Gendarmerie am 6. und 7. Dez. vor der Flucht des Mörders Anzeige über den Verdacht des Mordes gemacht worden sei.

Todtnau, 8. Dez. Bei Aiterkeg unweit Todtnau, hat sich der Briefträger Joos schwere Verletzungen beim Schlitteln erlitten; auch eine Frau Bender von Todtnau-Berg mußte mit schweren Verletzungen ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Rehlingen (Kaiserstuhl), 8. Dez. Ein Landwirt, der einem eifrigen Flüchtling ein Klei-

nes Wohnhaus zur Verfügung gestellt hatte, wollte das Häuschen zur freien Verfügung zurückhaben, um es abzugeben und es anderweitig zu verwenden. Da der ausgemietete Eigentümer das Häuschen nicht räumte, weil er nirgends einen Unterhalt finden konnte, erschienen zur Nachtzeit 30 Burden vom Ort, die das Haus solange mit Steinen bombardierten, bis es ein Trümmerhaufen war. Der Bewohner mußte mit Frau und Kind auf das freie Feld flüchten.

Freiburg, 8. Dez. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde Professor Geiger zum Ehrenbürger der Stadt Freiburg ernannt. Seine künstlerische Entfaltung ist eng mit der Stadt Freiburg verbunden, wo er schon seine Jugendjahre verlebte hatte. Seine Kunst gehörte der mittelalterlichen Glasmalerei. Zahlreiche Dome, Münster und Rathäuser im engeren wie weiteren Heimatlande, ja über dessen Grenzen sogar hinaus weisen bedeutende Schöpfungen Geigers auf. Seine letzten größeren Arbeiten sind die Restaurierung der Münsterfenster in Freiburg, sowie ein Fenster für den neu restaurierten Konstanzer Dom.

Konstanz, 8. Dez. Nachdem der Stadtrat mit der kommunalistischen Stimmen tagsüber die erneuerten Forderungen der Gewerkschaften abgelehnt hatte, kam es vor dem hiesigen Rathaus Freitag nachmittag zu einer Demonstration der Arbeitlosen, um erneute Verhandlungen mit entsprechendem Druck durchzuführen zu können. Die Polizei forderte drei Mal die Menge zum Auseinandergehen auf. Da aber ihre Aufforderung nicht beachtet wurde, ging sie gegen die Demonstration vor und mußte schließlich unter Benutzung des Gummiknüppels die Teilnehmer an der Demonstration in die Seitenstraßen zerstreuen.

Ärzte und Krankenkassen.

Von der Zeitung der Ortskrankenkasse wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit wird über eine unzulängliche Bezahlung der Kassenzurück und über rigoreuse Behandlung der Ärzte durch die Ortskrankenkassen der Reichsregierung geklagt.

Besonders scharf wird der § 1 der Verordnung vom 30. Oktober 1933 von den Ärzten angegriffen. Bei einer Mißsprache der Kassenzurück über diese kritische Bestimmung im Arbeitsministerium konnte der Regierungsvertreter mit Genehmigung feststellen, daß die Kassen die Aufstellung von Richtlinien nach § 1 im Berechnen mit den Ärzten größten Teils bereits durchgeführt haben. Denn die Ärzte haben längst mit den Kassen gegen bestehende Schäden in ihrem eigenen Interesse eingegriffen.

Es ist ein eigenartiges Verhältnis zwischen Kassen und Ärzten. In jedem Betriebe werden im allgemeinen nur soziale Personen beschäftigt, als zur Arbeitsleistung notwendig sind. Die Krankenkassen waren bisher verpflichtet, fast jeden Arzt zur Kassenzurück anzunehmen, selbst dann, wenn sie der Überzeugung waren, daß die Zulassung am besten unterblieben wäre. Es sind auch nicht die Kassenzurück, die über die Geldmittel der Kassen verfügen. Die Ärzte ordnen an, die Krankenkasse muß zahlen und ein Drittel erhält die Leistung. Jeder der Schreiber der Verordnung, noch der Empfänger ist sich bewußt, welche Kosten entstehen. Auf diese Art verordnen die Ärzte Arzneien und Heilmittel sowie Bäder und Röntgenbehandlungen. Sie weisen die Kranken in die Krankenhäuser ein, und sie setzen die Erwerbsunfähigen durch die Beschäftigung der Arbeitsunfähigen in den Genuss des Krankengeldes; sie verfügen über 80 Prozent der Kassenausgaben; nur 20 Prozent... Kosten, Wochenhilfe — und Sterbegeld bilden eine Ausnahme. Vielfach dem Verlangen der Patienten nachgebend, haben sich tatsächlich Mißbräuche herausgestellt, denen der Gesetzgeber be-

gegen mußte. Durch das übergroße Angebot von Ärzten würde manchen unbedeutenden Wünschen der Patienten mehr und mehr Rechnung getragen. Heute hängt nun alles, Ärzte, Zahnärzte, Dentisten, Orthopäden, Apotheker usw. an der Krankenversicherung, da die Privatpraxis und -Kundschaft infolge der Verzerrung vollständig verschwunden ist. Dies kann natürlich von den Krankenkassen nicht getragen werden. Der Gesetzgeber bestimmte deshalb im Verordnungswege Ausschüsse, Einigungs- und Schiedsstellen zu vertraglichen Abmachungen und Entschädigungen. In Baden war auch dies schon durch Manöververtrag entsprechend geregelt. Den Krankenkassen steht das Recht zu, Ärzte nicht mehr anzunehmen, wenn auf 1000 Verdienste mehr als ein Arzt fällt. Der Ausschluß kann von den Krankenkassen allein vorgenommen werden, wenn die für die Krankenkassen tätigen Ärzte eine nicht erforderliche Behandlung nicht ablehnen oder bei der Behandlung Verschreibungen nicht auf das notwendige Maß beschränken. Richtlinien hierüber wollen die Kassenzurück gemeinsam mit den Ärzten aufstellen, entsprechend dem bewährten demokratischen Gedanken, obwohl das Gesetz den Kassen allein dieses Recht gibt. Bei wiederholter Verletzung kann fristlose Kündigung erfolgen und bis auf zwei Jahre die erneute Zulassung verweigert werden. Der Arzt muß vorher gehört werden; es steht ihm Verneinung an einen paritätischen Überwachungsausschuß zu. Das weitere ist durch die Verordnung bestimmt, daß die Versicherer in den Kosten für Arznei, Heil- und Stärkungsmittel in allen Fällen 10 vom Hundert selbst zu tragen haben.

Was die Honorarfrage betrifft, so hat in den letzten Tagen auch hierüber eine Aussprache mit den Ärzten in badischen Arbeitsministerium stattgefunden, wobei der Regierungsvertreter zu erkennen geben mußte, daß die Kassen bezüglich der Vergütung der ärztlichen Leistungen bis an die Grenze des Möglichen gegangen seien. Würde die Finanzlage der Kassen günstiger, so hätten die Kassenzurück sicherlich eine Besserstellung der Kassenzurück nicht hinterlassen. Die Arzt-honorare sind nicht nur absolut ganz beträchtlich in die Höhe gegangen, sondern auch relativ; bezogen die Ärzte auf den 1. April 1933 bei einer Rate noch etwa 12 Prozent, so sind die Ausgaben für ärztliche Behandlung bereits im September 1933 auf über 30 Prozent und mehr der Gesamtausgaben gestiegen, wobei noch Kassen zu verzeichnen sind, die über 50 Prozent ihrer Beitragseinnahmen an die tarifärztlichen Vereine abliefern mußten. Neue Verhandlungen mit den Kassenzurück wegen Vergütung auf der Goldbasis sind übrigens bereits im Wege gegenseitiger Verhandlungen in Aussicht genommen.

Es wird von gegnerischer Seite auch viel von der Vermaltungskosten gerade der Ortskrankenkassen gesprochen. Selbstverständlich sind diese wie im Handel und in der Industrie und auch bei den staatlichen und kommunalen Verwaltungen ganz empfindlich gestiegen, wobei deren absolute Höhe in Betracht kommt. Relativ ist sich aber das Verhältnis gegenüber der Friedenszeit mit etwa 3 Prozent der Gesamtausgaben gleichgeblieben.

Daß die Krankenversicherung durch den allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruch seit dem 1. September d. J. zusammengebrochen sein soll, kann in dieser Verallgemeinerung wohl kaum gesagt werden. Gewiß, einzelne Kassen mühen die sog. Mehrleistungen einzuführen und teilweise auch einzustellen, und eine weitere Reihe von Krankenkassen sind in eine finanzielle Notlage geraten. Diese sind aber den Kommunen zum Teile anzureicheren Erträgen und sind bedauerlich, doch ist es besser, wenn bei Zeit Dringung geschaffen wird, bevor alles zusammenbricht und der Zusammenbruch der Krankenversicherung den Ruin herbeiführt und die Patienten in der Gesundheitspflege mit sich reißt und dadurch einen Wiederaufbau der Volksgesundheit bis ins Letzte verhindert.

Frei von Unruh: „Der Rosengarten“.

Uraufführung am Badischen Landes-Theater.

Jede neue Dichtung Unruhs fordert härter und betonter zur Stellungnahme, zum Bekenntnis, zur Entscheidung über sein Weltbild und sein Werk heraus. Es ist heute auch dem Laien fast unmöglich, in jener bekannten abwartenden oder wohlwollenden Skepsis zu verharren. Das ist vielleicht das bezeichnende Merkmal seines Fortschritts: daß des Dichters ethische Forderung, der Unruh seiner Ideengänge nicht etwa strenger, aber deutlicher und klarer wurde. Von den „Stärmen“ zum „Rosengarten“ ist ein großer Schritt weiter gewagt und gelüftet: nach diesem Werk wird keine Partei mehr ihn mit Beschlag legen können, als die Partei der nach Erlösung aus dem Wirrwarr harrenden Menschen. Zwischen den Parteien geht der Weg des Dichters hindurch jenseits von Gewalt und daß zu Liebe, zur Gleichgültigkeit von Wort und Tat, Glaube und Handlung. Und so schließt sich die Dichtung an die großen Werke an, die in Gleichgültigkeit gegen eine theatralische Handlung von klassischer Prägung die Fäden oft fallen läßt, um sie in neuer anderer Verknüpfung wieder aufzunehmen. Die Situationen dieses Schauspiel sind also Symbol für die Idee, Verdichtung der Grundabsicht, nicht Glied der Handlung.

Der Rosengarten ist die Nachfolge in Florenz, wohin sich Kallmar Dietrich nach den Grenzereignissen des Krieges zurückgezogen hat, um als Dichter sein Werk zu vollenden. Er, der Erzieher und kommende Verkörper des neuen Menschentums, steht mit der Schwere einer sendungsbestimmten Seele alle Menschen an: die ihm nachzuwandeln, die von seinen Worten berührt, befehligen oder aufgeweckt, geirrt, wider ihn gehen sind. Er wagt durch kein Dämon alle, freudvolle Bekenntnis abzulegen. Und in den Auseinandersetzungen zwischen Dietrich und den Kräften, die hier lebendig sind, sieht das, was dramaturgisch und weltanschaulich in diesem Werk Raum ist. Preukentum und Pazifismus, Sinnlichkeit und Geistesliebe, Vorbe-

rausheit und Werthetigkeit, die alten Themen Unruhs werden an neuen Figuren erdriert. In Florenz hat Dietrich die Jugend an sich gefeiert, die ihm folgt, um eine neue Freiheit sich zu erkämpfen. Und nun, diesen Jugendverführer, wollen die Vertreter des alten Preukentums, Repräsentanten des Machtgedankens, unerschütterlich machen. Das Johanniter-Kapitel sendet von Potsdam nach Florenz eine Abordnung, Dietrichs Macht „so oder so“ zu befestigen. Die leicht ist der preukentische Janker Unruh auch in seinem adeligen Menschentum nie so preukentisch gewesen als in diesem Werk, in der harten Gestalt, die er zu seinem Problem einnimmt, aber auch in der tiefgehenden Art, womit er das alte Preukentum in den Johannitern zeigt und fennzuehnet. Denn die alten Kämpfer haben fast tragische Schwere, nichts Karikiertes, sondern höchstens Veredeltliches in Haltung und Gebärde. Wie sich diese Vertreter alter Zeit noch einmal und mit allen Feiern an das Namern, was Tradition, Geschichte, Autorität, an alles, was Potsdam gegen Weimar aufbringen kann, das ist aus tiefstem Verlehenwillen geboren. Und so zukunftslos, so erkörben dieses zeitferne Preukentum für Unruh, den Preukent, erscheint, so abwegig, so verworren und so ohne Mission kommt ihm der ästhetische Erlösungsgedanke, kommt das kommunistische Ideal Anklands, das mit einem neuen, sozialistischen Militarismus die Menschheit zu erlösen meint und dabei den Weg über Fäulnis, Bürgermord und Hungerleid geht. Fast zu aktuell hat Unruh hier die Idee seines Werkes dargestellt. Aber die Aktualität ist nicht Sentiment, Augenblicksbewegung, sondern unerhörte Erregtheit der Seele, und der Blick des Dichters hinter das Aktuelle in das Ewigke, Immer-Menschliche reicht weit. Der Augenblick wird durch die verblüffenden, fast autobiographischen Erlebnisse, die dem Dichter zur Zeit und Dauer gezeitigt. Wiederum steht der Dichter zwischen zwei Frauen, zwischen Ethnor Irene, der Ethnik-Klaren, in der Idee lebenden, und Bernika, der Felkes, und Diebesleuchtlichen; jene, die an den seinen Absichten, diese, die an den hieheren, festlich unbilligeren Mann gebunden ist. Die Einheit beider, die Heberwindung der Sinne durch den Geist und die Sinnliche beider gehört zu den Merkmalen des neuen Menschentums. Für diesen Edelmenschen hat sich der Dich-

ter einen fast gefährlich in die lebendige Gegenwart greifenden Jünger gewählt: der Prinz Wilhelm von Preußen, der mit den Johannitern nach Florenz zieht, um den Aufwiegler Dietrich unfähig zu machen, wird zu seinem Jünger, Helfer und Vorwahrer des neuen Menschentums. Ehe die preukentischen Johanniter in den Rosengarten eindringen, hat sich in Dietrich die Klärung vollzogen, die Unruh für den dritten Teil seines Werkes braucht. Dietrich erkennt die Armee des Wortes allein und über sein Dichtertwerk hinweg will er zum Leben schreiben. Prinz Wilhelm entführt Dietrich und Ethnor jenseits der Alpen, heim über den Gotthard. Der Schluss wirkt wie ein tragisches Ereignis auf die sterbenden Wände der alten Zeit: die Johanniter dringen in Dietrichs Heim ein und glauben ihn zu erledigen, während sie einen falschen, gerade Götze, den passivsten der Männer, töten, und während Dietrich seiner Dichtung, dem toten Wort zugunsten des Lebens und der Tat entgeht hat, verbrennt Bernika die Dichtungen Dietrichs, während die Ursache aller Verführungen damit zu treffen. Mit der brennenden Dichtung in der Hand, fährt die Johanniter in die florentinische Nacht hinaus. Es war einmal ein Rosengarten, triumphieren die alten Wände. Das letzte Wort verhallt in der Nacht. Sie werden immer in der Nacht wandeln.

Aus dem Ermahnen heraus wird Dietrich über das hohe Wort hinweggeleitet, erkennt Unruh-Dietrich, der Dichter, wie alles Lebendige noch über dem Worte thronet. Und wird jenseits der Alpen sein Reich erwirkeln: den neuen, großen Rosengarten, der nicht abgetrennt ist von der Wirklichkeit und in dem für alle der Wonnemüde der Liebe hülfen wird.

Wieder erregt hier an Unruhs Werk eines vor allem: die Gesamtsituation, das geistige Niveau, die reine seelische Atmosphäre, der Ernst und die Würde, womit er an jene Probleme geht, die allen schicksalhaften Menschen im Herzen brennen. Darüber verhält man die kritischen Bedenken des Hirns und des praktischen Theatermenschen gegenüber Einzelheiten der technischen Durchbildung. Ueber die dramaturgisch notwendige Zulassung des Dialoges von Menschen als außerhalb unseres Bereiches lebender Figuren, die hier nicht vermischt wird, sieht das Bekenntnis. Diese Seldun Un-

Bunte Chronik

Impfzwang und Bakterien. Die weiblichen Schülerinnen der Universität San Francisco, etwa 1000 an der Zahl, haben sich energig gewehrt, sich der vom Rektor für alle Studenten angeordneten Impfung an den Armen zu unterziehen. Sie forderten, daß sie, statt an den Armen, am Bein geimpft werden und drohen, wenn diese Forderung nicht erfüllt würde, in Massen die Universität zu verlassen. Nach langwierigen Verhandlungen hat sich der Rektor endlich bereit erklärt, trotz dem Gutachten des öffentlichen Intuitus, das die Impfung für schädlich erklärt, seine Verfügung zurückzuziehen. (Man hat also in Amerika schon seine Sorgen, D. Red.)

An unsere Leser!

Unter dem Druck der Verhältnisse sind die deutschen Zeitungen jetzt sämtlich zur Goldmarkrechnung übergegangen. So kosten a. B. die Mannheimer Zeitungen wöchentlich bis M. 1,50, die Stuttgarter Zeitungen bis M. 1,—, die Freiburger Zeitungen M. 0,80, die Konstanzer Zeitungen M. 1,—, Heidelberg Tagblatt 0,84, das Offenburger Tagblatt M. 0,80 usw.

Die Vereinigung der Karlsruher Zeitungsverleger hat sich heute mit der endgültigen Festlegung der wöchentlichen Bezugspreise ihrer Zeitungen befaßt. Sie hat dabei wiederum, trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, den selbst her behaltene Grundsat, daß die Bezugspreise für ihre gesamte Literatur tragbar sein müssen, nicht verlassen und ist deshalb in der Intereffe der Bezichter an der unter möglichst Grenze geblieben. Die Vereinigung der Karlsruher Zeitungsverleger darf aus diesem Grunde erhoffen, daß die Leserschaft die seit herbe erhoffene Anerkennung der Beschlüsse auch künftig nicht verläßt und jedermann seinem bisher gehaltenen Blatte die Treue bewahrt.

Die Zahlungen werden möglichst in wertbeständigem Gelde erbeten. Wenn die Zahlungen nicht in wertbeständigen Zahlungsmitteln erfolgt, gilt für die Umrechnung in Papiermark die am Zahlungstag gültige und täglich in den Karlsruher Zeitungen veröffentlichte Schlußkurse, die dem jeweiligen Stand der Goldmark entspricht. In wertbeständiger Form kann der Bezugspreis auch für den ganzen Monat Dezember (4 1/2 Wochen) im voraus bezahlt werden. Bedingung für diese Vorauszahlung ist, daß der Betrag sofort in den einzelnen Geschäftsstellen der Karlsruher Zeitungen, bevor der Bucheinzug beginnt, einbezahlt wird. Der Einzug für die wöchentlichen Bezugspreise beginnt am Mittwoch, den 5. Dezember. Monatskontierungen gelangen keine zum Einzug und können nur in den Geschäftsstellen beglichen werden.

- Karlsruhe, den 30. November 1933.
- Vereinigung der Karlsruher Zeitungsverleger:
 - Verlag des Badischen Beobachters.
 - Verlag der Badischen Presse.
 - Verlag des Karlsruher Tagblattes.
 - Verlag der Karlsruher Zeitung.
 - Verlag des Residenz-Anzeigers.
 - Verlag des Volksfreundes.
- Der Preis des Karlsruher Tagblattes wird ab 2. Dezember 1933 wöchentlich 75 Pfg. frei ins Haus getragen.
- Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Auskunftei Bürgel

Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann. Wendtstraße 3, III, Telefon 455.

ruß führen kein diskantiertes Eigenleben, sondern leben und brennen in der Sehnsucht des Dichters.

Heiliger Menschenleib! Sollst Du nie werden Bittern süßer Gefühle... Liebe! Geboren neu in jedem Augenblick — Und immer mächtiger! Berufend in sich selbst Du, thronendes Gefühl! Das nicht mehr schweift. Nicht hierhin — dorthin horchen muß wie Slangen! Monarch der Sinne! Zwischen Grab und Sternen — Du einziger Gott! O Herz! Dich rufe ich! Und dieser Ruf Dietrichs wie die Sehnsucht aller seiner Menschen ist vom Dichter mit seiner geistigen Sprachgewalt gebannt. Der Wortgewaltige der Jungen hat auch die reinste Sehnsucht, den edelsten Menschensinn. Das Wort waren auch die schließlich unter der Zwänge des Dichters, die vielleicht lieber abgelehnt hätten. Stärker als die parteimäßige Aufklärung des Einzelnen ermahnt sich die unerschütterliche Gewalt einer großen Seele, eines selbständigsten Bekenners und Propheten. Der Gedank war stark und selbsterfüllt sich schließlich in langen Kundgebungen der erarissenen Jugend für den Dichter, Spielleiter Hartung und seinen Helfer.

Die zwölf Bilder rollen mit einer kaum ohne Unterbrechung vorangelaub ab. Hartung hat auch hier einen Grundton festgelegt. Man hat er die Darsteller gerecht und dabei mit seiner unerhörten Härten und suggestiven Energie erreicht, daß auch mittelmäßige Schauspieler dem Eindruck in schwer darstellbare Bezirke des Dichters gelangten. Der geistige Gehalt dieses Stückes blieb betont und unterstützt von monumentalen Absichten des Dichters gefordert. Die Welt ist geistig sehr eindringlicher Dichter als die Welt des Dietrich an dieser Aufführung, wenn auch das Letzte ungelöst blieb. Das prägnanter war Gerhard Ritter als prägnanter hiesiger Autor und Rita Proda Veronika hatte leidenschaftliche Arbeit.

Dr. Rudolf K. Goldschmidt.

Aus dem Stadtkreis

Stiftungskonzert der „Concordia“

Die Schlussprüfung über die während der vorangegangenen Zeit geleistete Arbeit wurde vom Verein in einem sehr gut besetzten Konzert in der Festhalle abgelegt. Sie brachte alle Gessete zur Geltung, die heute von einem großen Vorkalender gepflegt werden müssen, wie Kunst- und Volkstanz; außerdem den Solopiano und die Kammermusik als Ergänzung der vom Verein bestrittenen Aufgaben. Der Verein, der unter Herrn Lehner's tüchtiger Leitung steht, lang nach dem fernsten Sängerspruch Arnolds „In dunster Nacht“ und Surianus „Nur die Hoffnung selbhalten“. Beiden Chören gemeinsam ist ein tiefes, nationales Sehnen, das im ersten in heroischem Pathos, im zweiten mehr durch trübselige Inbrunntheit verklärt wird. Die dramatische Differenzierung war gut gelungen. Hübners „Gebet“, der dieselbe Linie einhält, kam mit schöner Jungheit zu Gehör. Das Kleinlied „Seligster Traum“ (Wöring) wurde frisch und pädagogisch vorgetragen. Sehr interessant war es, die Wiedergabe von Neumanns Ballade „Dagen“ mit jener hier schon gehörten vergleichen zu können. Mit ihr hat die „Concordia“ eine schwierige Aufgabe gut gelöst. Das Werk ist nicht durchweg dankbar; die dramatischen Stellen gestalten einem großen Chor kaum die Entfaltung der himmlischen Mittel — bei der „Concordia“ ist es z. B. ein außerordentlich prächtiges Material —, so daß trotzdem die fortwährende Vollklang aller Stimmen entbehrt werden muß. In erster Linie meiste der Verein die sehr selten farbigen balladest. Zeichnung, die vorwiegend am Anfang und am Schluss liegen und das Werk in ergreifender Weise runden. Die Komposition löste einen langanhaltenden Beifall aus, der die sicher aufreißenden Mäßen der Einföhrung belohnt haben mag. Die Anerkennung drückte sich auch in einem Vorbeerklang aus, der dem Dirigenten überreicht wurde. Der Freund des Volksliedes mit seinem unerhöflichen Jungquell kam durch bekannte Chöre in seiner Abstimung und eindringlichem Vortrag zu seinem Recht. Das Programm wurde durch das „Sanctus“ am Schluss etwas zu sehr belastet, einmal zeitlich und dann, weil die unerhöfliche Schulung im Kirchenlatein, die nur der fähigste Kult gewährt, nicht verlangt werden kann. Die Pflege dieses Gefanges ist meines Erachtens auch nicht Aufgabe der Männerchöre. Die kleine Ausheilung schmälert jedoch nicht die ausgezeichneten Leistungen, die unter der anerkannt schwingvollen Führung Lehners von den Vereinsmitgliedern geboten wurden.

Als Solistin wählte Sie Stecherl mit einer Reihe klassischer Gesangsstücke in gemächlichem und herzlich betontem Vortrag zu begeistern. Ferner das Streichquartett des Landes-theaters u. a. mit Schubert's „Andante con Variation“, dessen schwermütige Weise künstlerisch verliert gespielt wurde. Herr Hermann Ritterer sah am Fingal und begleitete mit der ihm eigenständigen Anpassung und Könnenhaft. Sänger und Dirigent haben den Hörern eine Stunde ebeiten und wahrhaftigen Genusses bereitet, die in einer Zeit qualvoller Verreisenheit besonders gemietet werden muß. —

Im Anknüpf an das 8. Stiftungskonzert verlamelte die Concordia ihre Mitglieder am gestrigen Sonntag zu einem Bankett im Vereinslokal (Gastgarten). Der 1. Präsident begrüßte die Erscheinenden und oedachte in Worten des Dankes und der Anerkennung des Chormeisters Lehner und der Aktivitas. Mit bezeichneter Vergnügung dürfte die Concordia ihrer heutigen Leistungen gedenken, sie bedeuten einen weiteren Aufstieg zu künstlerischer Höhe und einen wohlverdienten Lohn für alle die Treue und Singsang an eine alte und ideale Sache. Seemalliche und Seemaltruel Dies war das Motto für das diesjährige Konzertprogramm. Daran will die Concordia festhalten, heute mehr denn je. Die eindringlichen Worte fanden ihren

Wohnungsabgabe.

Anfordern Stadtratsbeschlusses eracht wegen Zahlung der bis 30. November 1923 fälligen Wohnungsabgabe an die Wohnung die öffentliche Versteigerung der verfallenen Schuldtitel im Sinne einer Zwangsversteigerung. Der auch diese Brief veräußert, hat neben Auktionsgattung von Wohn- und Verkauf (siehe oben) auch Auktionsversteigerung mit den damit zusammenhängenden Versteigerungsbedingungen an einem öffentlichen Verkauf am 12. Oktober d. J. im Saale eines Monats, ohne der öffentlichen Auktionsversteigerung des Stadtrats an die Zahlung der für den betreffenden Monat fälligen Wohnungsabgaben nachgekommen zu sein, ihre Schuldtitel nicht vollständig abgeben haben.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1923. Stadthauptstadt A.

Lebensbedürfnis-Verein

- Bezirks-Versammlungen:
1. Stadtteil: Montag, 3. Dezember, 7 Uhr, Festsaal der Carl-Wilhelm-Schule.
2. Stadtteil: Dienstag, 4. Dezember, 7 1/2 Uhr, Saal des Arbeiter-Vereins, Wilhelmstraße 14.
3. Stadtteil: Donnerstag, 5. Dezember, 7 1/2 Uhr, Restaurant „Waldhorn“, Hofe, Hofstraße 24.
4. Stadtteil: Donnerstag, 6. Dezember, 7 1/2 Uhr, Alte Brauerei „Lammert“, Waldhornstraße.
5. Stadtteil: Freitag, 7. Dezember, 7 Uhr, Saal der Eberhard-Schule, Linastraße 14.
6. Stadtteil: Freitag, 7. Dezember, 7 1/2 Uhr, Saal des Gemeindefaßes, Mühlstraße 14.
7. Stadtteil: Samstag, 8. Dezember, 7 1/2 Uhr, Saal der Eberhard-Schule, Waldhornstraße 24.
8. Stadtteil: Sonntag, 9. Dezember, 2 Uhr, Karlsruher Hof, Hofstraße 24.
9. Stadtteil: Montag, 10. Dezember, 7 Uhr, Rathausaal.

Tagesordnung:
Vortrag und Berichterstattung.
Sitzung nur gegen Vorlegung des Mitteilungsblattes und nur in der Versammlung des Bezirks, in dem das Mitglied wohnt.

Vorstand und Aufsichtsrat.

PLAKATE

Tagblatt-Druckerei, Riffe-str. 1, Fernspr. 297

Widerhall in dem Gelübnis, dem deutschen Volk und der Heimat die Fren zu widmen. In ehrenvollen Worten gedachte hierauf der Präsident einen Anzahl langjähriger Mitglieder und sollte ihnen den Dank und die Anerkennung der Vereinsleitung für ihre Treue. Es wurden ernannt: zu Ehrenmitgliedern: Wilhelm Duda und Ludw. Reff. Es erhielt für 15jährige aktive Mitgliedschaft das goldene Sängereichen: Julius Venz. Ferner erhielten das Diplom für 10jährige passive Mitgliedschaft: Guido Endlich, Ludwig Schwammberger und Emmelhard Schüb. Das silberne Sängereichen für 15jährige aktive Mitgliedschaft: Emil Bindschädel, Johann Bros, Emil Glaser und Friedrich Saas. Das Diplom für 10jährige passive Mitgliedschaft: Ludwig Kayser, Hermann Ritterer, Anton Kroyl, Ferner Kroyl, Hof, Müllner, Reinhard Schwenker, Hermann Trautwein und Heinrich Waha. Ein Hoch auf die Geleiteten beschloß den offiziellen Teil des Abends.

In hundert solche wechelten hierauf Gesamtchöre, Vorträge des Doppelquartetts der Concordia unter Herrn Haberstroh, Solovorträge der Herrn Rauer, Weibel und Trautmann, humoristische Vorträge der Herren Alfred Reußler und Grünwald, Violinvorträge des der Concordia befreundeten Violinkünstlers Gartner, Klavierkonzerte der Herren Freudenstein und Werner. Nur zu rasch schwand die wenigen Stunden, die alle Teilnehmer für eine kurze Spanne die Schwere der Zeit verleben ließen. Mit Worten des Dankes an alle Mitwirkenden und einem herzlichen Abschied an seinen Beisitzer an der Concordia und ihren idealen Beistehenden, schloß der 1. Präsident die harmonisch verlaufene Veranstaltung.

Winternothilfe.

Sie hatten es früher so nett zusammen gehabt. Klein war das Nestchen gewesen, das sie zusammen gebaut; Helm um Dalm hatten sie mit Sparren und Eichenbeiseln zusammengedrückt. Einmal war es das Buffet gewesen, einmal der behagliche Stuhl, ein andermal das schöne Bild über dem Sofa. Die Kinder waren erschienen, aber man war doch vornwärts gekommen. Der kleine Handwerksbetrieb hatte sich mächtig vergrößert. Aber dann war der Krieg gekommen. Der Vater war ins Feld gerückt. Die Mutter hatte gearbeitet und gebetet, und der Vater war auch unverwundet wieder zurückgekehrt. Unverwundet, aber ein gebrochener Mann. Er hatte seine Lebenskraft mehr, und als die Grippe ihren Deuteg durchs Land machte, fiel er ihr zum Opfer. Sie blieb mit ihren drei Kindern zurück. Durchhalten wollte sie, arbeiten, sparen, sich umtun. Aber es will und will nicht mehr reichen. Das eine braucht ein Demd, das andere Sanhe. Woher heute das alles nehmen? Die Augen der sorgenschweren Familienmutter wandern über die Möbelstücke hin. Schwerte, aber man könnte doch etwas davon abgeben, wenn man nur wüßte, wo? Da fällt ihr die Winternothilfe ein. Diese verkauft am 30. November, 1. und 2. Dezember im kleinen Festhalleaal solche Sachen und stellt verwerflich dem Erlös aus. Auch bittet sie für die, die nichts mehr haben, um Gaben zum Verkauf.

Starker Preisrückgang.

In Hamburg setzte eine scharf rückgängige Bewegung der Preise, in besonderen für Lebensmittel und Bedarfsartikel, bis 50 Prozent ein. Auch die Hamburger Straßenbahngesellschaft kündigte eine Herabsetzung der Fahrpreise um 33 Prozent mit Wirkung von heute an.

Badische Staatsanleihe.

Entsprechend dem Vorgehen der Reichsfinanzverwaltung sieht sich auch die Badische Staatsanleiheverwaltung im Hinblick auf die Geldentwertung und die außerordentlich gesteigerten Kosten der Ueberwindung der Zinsbesätze und ihrer Buchung bei Banken, Sparkassen usw., auch im Interesse der Schuldbuchgläubiger selbst und in

der Annahme ihres Einverhältnisses veranlaßt, vorläufig von weiteren Zinszahlungen für die im badischen Staatsanleihebuch eingetragenen Forderungen abzugehen, unbeschadet des Rechts der Gläubiger auf den Bezug der Zinsen und vorbehaltlich einer späteren endgültigen Regelung. Aus den gleichen Gründen wird bis auf weiteres auch die Ausreichung neuer Zinscheinebogen für die badischen Eisenbahnleihen ausgesetzt.

Gasparaparate. Vor einigen Wochen wurde in den hiesigen Zeitungen vor dem Ankauf von Besa-Gaspararaten mit Aluminiumkappen gewarnt. Die Verleiherfirma hat inzwischen vollkommen neue Sparparaten konstruiert, bei denen die damals gerügten Fehler vermieden sind. Die neuen Sparparaten sind abnehmbar und können daher bei Leberlöden von Speisen usw. leicht gereinigt werden. Versuche im Gaswerk haben teilweise ganz gute Resultate bezüglich der Gasersparnis ergeben. Die Ueberwindung der Eisenarbeiten erfolgt durch das Gaswerk. Es wird empfohlen, in Zweifelsfällen sich umgehend an das Gaswerk zu wenden, wo unentgeltliche Auskunft und Beratung in allen Gasverbrauchsfragen erfolgt.

Die Fertigstellung der Rentenmarktscheine ist soweit vorgeschritten, daß von jetzt an Stücke auch auf dem Wege über Banken und Bankfirmen bezogen werden können.

Falsche Hundertmilliarden-Marktscheine und andere falsche Reichsbanknoten. Von den Reichsbanknoten zu 100 Milliarden Mark, die das Datum des 26. Oktober 1923 tragen und ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen und in dem im Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern haben, sind Fälschungen aufgetaucht, die an dem Fehlen der Echtheitsmerkmale (Wasserzeichen und Pflanzenfasern) und in der Ausführung der Reichsbanknoten laugen mehr im Verkehr auf. Alle diese Fälschungen werden in ihrer Ausführung von den echten Reichsbanknoten ab. Vor Annahme solcher Scheine wird gewarnt. Für die Ausbedung von Fälschungserkennungsmerkmalen und dahin führende Angaben sind von der Reichsbank hohe Belohnungen ausgesetzt worden.

Neue Wertgegenstände für Wertsendungen. Die Wertgegenstände für Wertsendungen werden mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt: für unversiegelte Wertpakete auf 50 Millionen Mark; für die nach Stückzahl zu behandelnden Wertbriefe und unversiegelten Wertpakete sowie für die Zulassung des Blei- und Stahlblech-Regelverkehrs bei versiegelten Wertpaketen auf 500 Millionen Mark und für anmeldspflichtige Wertsendungen auf 10 000 Millionen Mark.

Der Anlauf von Reichsübermünzen erfolgt vom 3. Dezember d. J. ab bis auf weiteres unverändert zum 400milliardensachen Betrage des Nennwertes.

Die Wucherpolizei brachte in der verfloffenen Woche folgende Fälle zur Anzeige: 28 Personen wegen Vergehens gegen die Wucherbestimmungen, darunter 5 Grob- und Kleinhändler, weil sie für Wucherpreise nahmen, 3 Großhändler und Ladeninhaber, weil sie ungerechtfertigterweise die Grundpreise erhöhten, eine Kaufmannsfamilie aus 4 Personen von hier, wegen Preiswuchers mit Schuwaren, sie wurde in Haft genommen, 2 Schuhmacher wegen Leistungswuchers, 4 ansässige Industrieunternehmen wegen Preiswuchers; 8 Personen wegen unzulässigen Handels, darunter 3 mit Kartoffeln und 2 mit Butter; 8 Personen wegen Vergehens gegen die Preisabhangvorschriften, 7 Personen wegen Verweigerung der Annahme von Reichsbank als Zahlungsmittel, 2 Personen wegen Vergehens gegen die Devisenordnung, über eine Person wurde die Schlichtung verhängt; ein Händler wegen Zwiderhandlung gegen das Reichsgesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen, ein Kaufmann wegen Schließung seines Ladens während der üblichen Geschäftsstunden.

Aufruf von Gutscheinen der Reichsbahn. Die von der Reichsbahndirektion Karlsruhe herausgegebenen Gutscheine zu je 10 und 20 Millionen sowie zu 1 Milliarde werden mit Wirkung vom 1. Dezember an zur Einlösung aufgerufen. Sie werden noch bis mit dem 31. Dezember 1923 von den Eisenbahntarifen an Zahlungsmittel oder zum Umtausch gegen gesetzliche Zahlungsmittel angenommen. Mit dem 31. Dezember verlieren diese Gutscheine ihre Gültigkeit als Zahlungsmittel.

Voranschläge der Winternothilfe. Meist trüb, neuerdings wieder Neuen, im Hochschwarzwald Schnee und Frost, im allgemeinen etwas milder.

Veranstaltungen.

Kantatenspektakel. Das diesjährige Winterprogramm der Kantatenspektakel wird unter Leitung von Prof. Dr. Sellpach mit einem Vortrag „Der Wert der geschichtlichen Bildung und des Geschichtsunterrichts“ eröffnet, der im Aula der Hochschule am Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, stattfindet. Der Redner wird von der aktuellen und für die Schule so verhängnisvollen Frage des Abbaus und des daraus erforderlich werdenden Umbaus des Schulwesens ausgehen, um Notwendigkeit und Zielsetzung geschichtlicher Bildung zu erörtern.

Lautenabend Fischer verlobt. Fräulein Elise Maria Fischer, deren Lautenabend heute Montag, den 3. Dezember, stattfinden sollte, ist erkrankt und muß daher ihr Konzert um 8 Tage verschieben. Das neue Datum ist Montag, den 10. Dezember. Die gelösten Karten haben für diesen Tag Gültigkeit. Der Vorverkauf in der Musikalienhandlung Kurt Neufeld geht weiter.

Karlsruher Turngau.

Siga: A. T. B. I. — M. T. B. I. 3 : 1. A. Klasse: Beiertheim II. — Tdb. Durlach I. 1 : 3.

Jugend: A. T. B. — M. T. B. 0 : 13.

Tabellenstand am Schluß der Ligarunde:

Table with 3 columns: Spiele, Punkte, Tore. Teams: Tdb. Beiertheim, A. T. B. 46, M. T. B. I., Teutscheneureit.

Somit ist Tdb. Beiertheim I. Gaumeister in Handball im Karlsruher Turngau.

Tabellenstand der A-Klasse:

Table with 3 columns: Spiele, Punkte, Tore. Teams: Tdb. Durlach, Tu. Ettlingen, Tu. Rinsheim, Beiertheim II., M. T. B. II.

Handball.

Karlsruher F. B. gegen Karlsruher Ruderverein 3 : 2. Das Spiel war durch den glatten Boden hart beeinträchtigt. R. F. B. hat nicht die nach den bisherigen Erfolgen erwartete Leistung, konnte aber im ganzen das Spiel leicht überlegen gehalten. Dagegen überraschten die Ruderer durch eine harte Formverbesserung, so daß auch das Rückspiel ein recht scharfer Kampf zu werden verspricht.

Schlüsselzahlen des 3. Dezember

fämtlich unverändert.

Schlüsselzahl für den Bezugspreis der Karlsruher Zeitungen: 1 Billion.

Tagesanzeiger

Montag, den 3. Dezember 1923.

Bad. Landestheater: „Aida“, abends 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Stadt-Konzertsaal: Badische Lichtspiele „Mit Auto und Kamera zwischen afrikanischem Großwild“, abends 8 Uhr.

Reisen & Bedarfsvereine: Bezirksversammlung des Bezirks Dittlhard-Rinsheim, abends 7 Uhr im Festsaal der Carl-Wilhelm-Schule.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen (Baden).

Das in den Tageszeitungen publizierte Umtauschgebot, wonach Ettlinger Aktien in Aktien der F. N. Hammern Aktien-Gesellschaft, Osnabrück umgetauscht werden können, ist ohne Kenntnis und Mitwirkung und ohne Zustimmung der Hälfte der gewählten Mitglieder des Aufsichtsrates veröffentlicht.

Wir machen den Aktionären von Ettlingen hiermit folgendes Angebot:

Für je nom. Mk. 1000.— Ettlinger Stamm-Aktien mit Talon und Dividendenscheinen 1923 f. vergüten wir 50.— (Fünfzig Dollars)

in Schatzanweisungen des Deutsch. Reiches von 1923 (Dollarschätze).

Die Unkosten für den Umtausch gehen zu unseren Lasten. Das Angebot ist gültig bis Mittwoch, den 12. Dezember 1923. Bis zu diesem Tage müssen die Ettlinger Stammaktien mit Talon und Dividendenscheinen 1923 f. bei einer der nachfolgenden Umtauschstellen eingereicht sein.

- Delbrück, Schickler & Co. Berlin
Direktion der Discontogesellschaft Berlin
Direktion der Discontogesellschaft Frankfurt a. M.
E. Ladenburg Frankfurt a. M.
Rheinische Creditbank Mannheim.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim

sowie bei sämtlichen Filialen der beiden letztgenannten Institute und an unserer Kasse. Vorstehendes Angebot unterbreiten wir im Interesse der Erhaltung der Selbständigkeit der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen (Baden).

Berlin W 8, den 30. November 1923. Unter den Linden 9.

Bank für Textilindustrie Aktiengesellschaft.

Wohnungsaufen

Wir suchen für unsere Tochter ein gut möbliertes Zimmer.
Herrn an Ludwigsstr. 4, Karlsruhe, Bismarckstr. 47.

Kapitalien

500 Go dmarf Belohnung!
wer mit sofort auf 4 Baden Lautend wohnungsaufen.
Herrn an Ludwigsstr. 4, Karlsruhe, Bismarckstr. 47.

Offene Stellen

Zucht. Kleinmädchen
zur sofortigen Eintritte für kleinen Handball gesucht.
Herrn an Ludwigsstr. 4, Karlsruhe, Bismarckstr. 47.

Verkaufe

Achtung
1. Schöner belannter. 2. 4. Stunde wegen Futtermangel an viel verkauft in folgend:
1. Deutscher Schätzerhand-Wagen, 10 Monate alt, fröhlicher laubend, molidarbia, rindig, gebunden, Trabergang, andrerher.
2. Junfer v. Prental, 8. Monate, laubend mit gelb, ca 65 cm hoch, Vater Fohar Verogelth, Mutter Wilma v. Permannen, sehr ruhiger Charakter, gutmütig, gut, nehme-bend, mittel in Haut, Anfrage gegen Retourmarke bei:
Herrn an Ludwigsstr. 4, Karlsruhe, Bismarckstr. 47.

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anleihe den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige paktende Faltung gegeben und sie im Karlsruher Tagblatt haben aufnehmen lassen.

Sand-Bäderei mit Wohnung

Isfort bestbar, für 4000 G. M. samt Inventar zu verkaufen.
Herrn an Ludwigsstr. 4, Karlsruhe, Bismarckstr. 47.

Garten, bezw. Baugelände

in Partellen von etwa 1000 qm und mehr, auch ungenutzt, neben Schatzamt abzugeben.
Herrn an Ludwigsstr. 4, Karlsruhe, Bismarckstr. 47.

Badische Lichtspiele

Afrika-Jagdfilm

mit Vortrag.
Wiederholungen täglich, abends 8 Uhr, bis einschließlich Donnerstag, den 6. Dezember, Mittwoch auch 4 Uhr nach Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße.

Badisches Landestheater.

Montag, den 3. Dezember, 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr Sp. 1. 5.40 Abonn. C 8 Th.-Gau B.V.B. Nr. 301—600

Aida.

Der Rentenmark-Post-Tarif

vom 1. Dezember 1923

ist in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zum Preise von 5 Gold-Pfg. zu haben.

Turn- und Sport-Zeitung

Der Allrussische Wettbewerb für Kraftwagen.

Im Anschluß an die Prüfungsfahrt für Berlinfahrer, die mit dem Siege deutscher Marken endete, fand der vierstägige, internationale Wettbewerb für Kraftwagen auf der Straße Moskau—Twer—Wladimir—Wolotschok—Twer—Moskau vom 30. September bis 3. Oktober ds. J. statt. Der erste Preissträger und Gewinner des Wanderverweises, Ingenieur Krause, gibt uns einen anschaulichen Bericht, dem wir folgen lassen:

Der in letzter Stunde gefasste Beschluß meines Hauses, der Bootländischen Maschinenfabrik (Bomag), an dem Allrussischen Wettbewerb für Kraftwagen teilzunehmen, gab mir keine Möglichkeit, irgendwelche Vorbereitungen von langer Dauer zu treffen. Zwei Tage vor Beginn der vierstägigen Fahrt kam ich in Moskau an und erhielt auf der Deutschen Botschaft die ersten Einzelheiten über die geplante Veranstaltung. Ich konnte weder meine Mitfahrer noch meine Wagen, mit denen ich auf die beschwerliche Reise gehen sollte. Aus den russischen Verhältnissen wurden mir zwei Bomag-Dreitoner zugewiesen, die vor sechs Monaten in Petersburg eingetroffen und seitdem unbenutzt und ohne Wertung in einem halbhoffenen Schuppen gelagert waren. Als Begleiter melbete ich bei mir ein russifizierter Schweizer namens Sonderregger sowie zwei Letten, die Brüder Bimper, denen ich den zweiten Bomag anvertraute.

Ueber die Gründlichkeit, mit der die Zulassungsurkunde erfolgte, war ich ebenso erstaunt, wie über die Sachkenntnis, über die die Funktionäre des Kraftwagenschusses verfügten. Die Abnahme der Wagen bestand im Wesen der Federn, des toten Ganges in der Steuerung und deren beiderseitigem Einschlag, der Zahnluft des ersten und vierten Ganges sowie endlich des Leerlaufes mit angezogener Fußbremse. Nach erfolgter Betriebsstoff-Einnahme und Abwiegen der Fahrzeuge wurden diese unter Verschluss gestellt.

Am 30. September stellten sich folgende fünfzehn Konkurrenzwagen dem Starter: 1. Sieder (Österreich), 2. Bomag, 3. Bomag, 4. N.A.G., 5. N.A.G., 6. Büßing, 7. Büßing, 8. Packard (Amerika), 9. White (Amerika), 10. White (Amerika), 11. Fiat (Italien), 12. Fiat (Italien), 13. Talbot (England), 14. Peerless (Amerika), 15. Panfa-Lond. Nach einer Ansprache des Chefs des Automobil-Transportwesens Witwin-Sedoi und unter den Klängen einer Musikavalle wurden wir um 8.45 Uhr vormittags in Abständen von je einer Minute auf die Reise geschickt, jeder Wagen begleitet von einem Kontrolleur des Bundes sozialistischer Sportrepublikanten. Bereits diese erste Etappe auf den Streckenweise sehr schlüpfrigen Straßen nach Twer, das wir nachmittags 3.44 Uhr erreichten, wurde manchem der Teilnehmer zum Verhängnis; ein Wagen kam durch Bruch der hinteren, linken Federhand außer Gefecht, ein anderer mußte ein Ventil auswechseln, während das zweite Fahrzeug der gleichen Marke, das mit Petroleum betrieben wurde, infolge ungenügender Vorwärmung zurückblieb.

Der zweite Tag führte uns von Twer nach Wladimir-Wolotschok, einem echt asiatisch anmutenden Marktflecken, der sich an einem Kanal hinzieht. Es war das richtige Schweinewetter, die Wege grundlos und es regnete, was vom Himmel herunter wollte. Mein Vorderwagen, der österreichische Sieder, fand oft quer über die Straße. Dierauf mag es zurückzuführen sein, daß sein linker Vorderreifen zu manken begann,

so daß er am Zielort reparieren und viele Strafpunkte verbuchen mußte.

Wladimir-Wolotschok war der Wendepunkt der ca. 300 Werst (1 Werst gleich 1,06678 Kilometer) langen Prüfungsfahrt. Kaum angekommen, begann das Leeren unserer Behälter durch eine Kolonne von vier Arbeitern. Wir selbst säuberten unseren Benzinank und filterten den Betriebsstoff durch ein Tuch, denn wir hatten morgens schmutziges Benzin erhalten, das uns lei v um unsere guten Gewinnansichten bringen konnte. Die Rückfahrt des dritten Tages vollzog sich wieder unter den bekannten Klängen der „Internationale“. Das Wetter war trübe, die Wege schlecht und der Regen stellte sich wieder als treuer, aber wenig gern gesehener Begleiter ein.

Auf der Schlußetappe fanden wir zu unserer Befriedigung teilweise abgetrocknete Straßen. Da es bergab ging, versuchten die N.A.G. auf das Tempo zu drücken, um ihr siebengängiges Getriebe besser ausnützen zu können. Ich ließ mich jedoch nicht beirren, sondern zog in dem von mir errechneten, gleichmäßigen Tempo meine Straße dahin, ohne einem der Konkurrenten die Spitze zu überlassen. Nach einem kurzen Frühstück in Klin ging es ohne Unterbrechung bis Moskau durch, wo unsere Wagen 4.30 nachmittags das Ziel unserer vierstägigen Reise erreichten, um sofort unter Verschluss genommen zu werden. Der folgende Tag gehörte wieder der technischen Kommission, die wie anfangs mit außerordentlicher Feinlichkeit ihre Nachmessungen anstellte. Ich mußte, daß es keine schwerere Belastungsprobe für einen Kraftwagen geben kann als diese Streckenfahrt, die, an deutschen Verhältnissen gemessen, im praktischen Betriebe kaum vorkommt. Ich mußte aber auch, was ich meinen Bomag und deutschem Material zumuten durfte, und es erfüllte mich mit Genugtuung, als ich erfuhr, daß meine beiden Wagen die Fahrt in bestem technischen Zustand strafpunktfrei bestanden hatten. Da mein Fahrzeug außerdem den geringsten Betriebsstoffverbrauch aufzuweisen hatte, der für die Errechnung der Sieger ebenfalls bemerkt wurde, rückte ich an die erste Stelle. Die Preisverteilung fand am 10. Oktober gelegentlich eines Bankettes in den Räumen des früheren Metropol-Spiels statt, dem jetzigen Heim des Moskauer Automobil-Clubs. Ich wurde Annahrer auf den Wanderpreis, der zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe gewonnen werden muß. An zweiter Stelle platzierte sich der deutsche Büßingwagen und dritter wurde der italienische Fiat. Der Wanderpreis als höchste Auszeichnung besteht aus einem mit Edelsteinen besetzten Silberbroschen von vier Pfund Gewicht und verleiht bis zur endgültigen Zuerkennung in den Händen des Moskauer Automobil-Clubs.

Der Fußball des Sonntags

Ein Karlsruher Fußballturnier.

Es war ein guter Gedanke, zwei wichtige Wettspiele aufeinanderfolgend an einem Platze auszutragen. Die Veranstalter hatten mit dieser Idee einen doppelten Erfolg: 1. finanziell, der R.F.V.-Platz hatte wieder einmal einen Massenbesuch; 2. in sportlicher Hinsicht, drei namhafte Karlsruher Vereine zeigten sich insbesondere von der besten Seite. Der Karlsruher Fußballverein bereitete mit seinem technisch überlegenen Feldspiel den Gästen eine bisher unbekannte Niederlage, Mühlburg und Pönnitz führten in einem faum mehr zu überbietendem Tempo von Anfang bis zum Schlußspiel ein bei höchster Schärfe doch prächtiges Kampfspiel vor, das beiderseits auch den letzten Mann besetzte.

Insbefondere die Pönnitzmannschaft, die beim Eröffnungstreffen gegen Stuttgarter Kickers einen so vielversprechenden Auftakt gab, von Spiel zu Spiel aber immer weicher und laager wurde, zeigte in der gefrigen Aufstellung eine starke Energie und Willenskraft. Werden mit gleicher Energie und Anpönnitzung von diesen Mannschaften die Schlußspiele durchgekämpft, so dürften ihnen noch Erfolge beschieden sein.

Kreisligatreffen Karlsruher Fußballverein gegen Gaggenau 7:0.

R.F.V. trat in teilweiser Neubesezung an. Der glatte Boden behinderte zunächst die Spieler beiderseits im Tempo, sehr schnell fanden sich aber die Einzelkämpfer aneinander, und nach kaum fünf Minuten hoch der neugegestellte Halbbrecht das erste Tor. Nach zwei Minuten sagte derselbe Spieler den zweiten Treffer in Gaggenaus Netz, mußte dann aber infolge Verletzung die ihn stark behinderte, seinen Platz mit dem Rechtsaußen vertauschen. Wichtigt strengte sich nun auch der Gegner an, und man sah beachtliche Leistungen, trotz aller Aufraffung aber beherrschten die Einzelkämpfer dank ihrer vorzüglichen Zusammenarbeit, der auch bald durch den Mittelstürmer der dritte Erfolg beschieden war, weiterhin die Lage. Bei Seitenwechsel führte R.F.V. mit dem klaren Vorsprung 3:0. — Die zweite Spielhälfte brachte nach einer Viertelstunde dem Mühlburger einen verdienten Torzuwachs durch ein Elcentor des rechten Gaggenauer Läufers. Dieses Mißgeschick wirkte lähmend auf die noch immer starke Anreizung der Gäste. R.F.V. erzielte durch prächtige Einzelleistungen des Halbregenten (Witzburger) noch zwei weitere Tore und auch der Linksaußen konnte aus einem Gedränge noch ein Tor eindrücken. Gaggenau hat diese hohe Niederlage eigentlich nicht ganz verdient.

Bezirksligaspiel Mühlburg — Pönnitz 0:0.

Auch Pönnitz trat teilweise in veränderter und neuerlicher Aufstellung an, Mühlburg mit seiner stabilen Mannschaft. Vom Anstoß ab setzte gleich ein scharfes Tempo ein, man hatte sofort das Empfinden, daß beide Vorkämpfer sich auf Sieg eingestellt hatten. Zunächst spielte Pönnitz etwas bessere Chancen heraus, vier Ecken hatte Mühlburg in der ersten Spielhälfte nur einen Eckball entgegenzunehmen. Fünf Minuten vor Schluß konnte der Senior der Mühlburger Mannschaft, auch gestern wieder der unermüdliche und regsamste der Elf, hart an der Torlinie bei torwartlosem Tor durch schnellen Lauf und raschen Einschluß ein schon bejubeltes Tor verbuchen. — Halbszeit 0:0.

Auch die zweite Spielhälfte verlief torlos. Das Tempo war noch schärfer wie zuvor, einer Steigerung faum mehr fähig. Man glaubte zwar bei dem glatten Boden an baldiges Abflauen, doch keiner der Gegner zeigte sich schwach. Mühlburg machte sich bald die besseren Torlegenheiten zu eigen, bald waren die von Pönnitz erzielten Eckbälle aufgeholt und dann überholt; der Pönnitzortmar hatte reichliche Arbeit, zweimal war es nur seinen Bravourleistungen zu danken, daß eine Niederlage abgehalten wurde. Aber auch kein Gegenüber bekam oft noch gefährliche Arbeit. Hier war aber die Verteidigung eine bessere Stütze, besonders Dolbs Leistungen fanden allgemeine Bewunderung. Torlos trennten sich die Gegner, die beiden so wertvollen Punkte teilend. Beide Spiele standen unter trefflicher Leitung. Das Karlsruher Fußballturnier hatte den Zuschauenden von Zuschauer wieder einmal Befriedigung gebracht, so daß auch die durch 3/4stündiges Stehen kaltgewordenen Füße gern mit in Kauf genommen wurden.

Die in der Bezirksliga ausgetragenen Spiele brachten die überragende 1:2-Niederlage des R. C. Pforzheim in Heilbronn, während Stuttgarter Kickers gegen den dortigen Sportklub mit 2:1 Tore gewann. Von den außerhalb unseres Kreises ausgetragenen Spielen ist die 2:4-Niederlage des bekannten R. C. Nürnberg gegen Augsburg erwähnenswert.

Stand der Bezirksliga.

Kickers	9 Spiele	14 Punkte	20:10 Tore
Freiburg	9 Spiele	13 Punkte	24:14 Tore
Pforzheim	10 Spiele	13 Punkte	22:13 Tore
Heilbronn	10 Spiele	10 Punkte	16:21 Tore
Stuttgart Sp.	10 Spiele	9 Punkte	16:18 Tore
Mühlburg	10 Spiele	8 Punkte	9:14 Tore
Pönnitz	9 Spiele	5 Punkte	6:13 Tore
Feuerbach	9 Spiele	4 Punkte	7:21 Tore

Kreisligaspiele.

J. B. Beiertheim — J. C. Frankonia 2:5 (Halbszeit 1:3).

Mit gemischten Gefühlen sah Frankonia dem gestrigen auf dem Beiertheimer Platze ausgetragenen Rückspiel entgegen, hatten doch beide Gegner schon manchen harten Strauß miteinander ausgefochten, wobei Frankonia nicht immer Sieger war. Nachdem nun Frankonia auch dieses Spiel gewonnen, bleibt ihre Führung in der Tabelle auch weiterhin bestehen. Mit der erwarteten Gegengünstigkeit der Beiertheimer Mannschaft sah es zu Beginn des Spieles nicht allzu rosig aus, Frankonia beherrschte meist das Spielfeld, doch war die aufmerksam arbeitende Beiertheimer Hintermannschaft immer wieder in der Lage, Erfolge des Gegners zu verhindern. Nach über viertelstündiger Spieldauer gelang es dann dem ausgezeichneten Mittelstürmer der Frankonia, den Ball in raffiniertem Manier zum ersten Treffer ins Beiertheimer Tor einzuliefern. Natürlich war auch die Mannschaft des Platzvereins eifrig bemüht, Erfolge zu erzielen, brachte es aber nur zu einzelnen resultatlos verlaufenen Vorstößen, während Frankonia, wieder durch den Mittelstürmer, noch ein zweites und drittes Tor schob, dem Beiertheim kurz vor der Pause ebenfalls einen Treffer entgegensetzte.

In der zweiten Spielzeit war die bis jetzt zu beobachtende Ueberlegenheit von Frankonia vermindert, Beiertheim führte ein vollkommen ebenbürtiges Spiel vor, ohne jedoch erfolgreich zu sein, bis es dann wieder dem Frankonia-Mittelstürmer glückte, den Ball zum vierten Male einzuliefern. Kurz darauf verwirkte Frankonia wegen „Hände“ im Strafraum einen Elfmeter, den Beiertheim zum zweiten Tore verwandelte. Nach gleichwertigem Spiele fiel dann noch ein fünftes Tor für Frankonia, wieder durch den Mittelstürmer, der auch wieder bei diesem Spiele bewies, daß er die Bedeutung als Geher Karlsruher Mittelstürmer verdient. Gegen Spielschluß waren die Beiertheimer wieder mehr in Front, doch zu Erfolgen kam es nicht mehr. Beiertheim war mit 2:5 Toren dem besseren Gegner ehrenvoll unterlegen.

Kreisliga-Tabelle.

Frankonia	10 Spiele	19 Punkte	32:9 Tore
R.F.V.	9 Spiele	16 Punkte	20:11 Tore
Durlach	10 Spiele	13 Punkte	20:15 Tore
R. f. B.	9 Spiele	8 Punkte	18:24 Tore
Gaggenau	9 Spiele	7 Punkte	19:28 Tore
Beiertheim	10 Spiele	5 Punkte	16:32 Tore
Rastatt	7 Spiele	3 Punkte	7:22 Tore
Gröningen	10 Spiele	3 Punkte	11:30 Tore

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortman.

(72) — (Nachdruck verboten).

Als der Schiffschifford des letzten Sahes verlungen war, verließ er den Saal, obwohl das Konzert noch nicht zu Ende war. Er war ja ganz sicher, daß auch Herta sehr zufrieden würde. Und seine Zuversicht hatte ihn nicht betrogen. Als sie des draußen auf dem Gang harrenden ansichtig wurde, stutete es rosig über ihr schönes Gesicht, und ihr Schritt stockte. Schon im nächsten Augenblick aber trat sie mutig auf ihn zu.

„Guten Abend, Herr Reimers! Ich freue mich, Sie endlich einmal wiederzusehn. Denn das gibt mir die langersehnte Gelegenheit, Ihnen einiges abzubitten. Haben Sie Zeit, mich ein Stückchen Weges zu begleiten?“

Er war wie in einem Traum und mußte kaum, was er ihr antwortete. Wenn Hinans-treten auf die Straße fragte er sie, ob sie in die Klinik zurück wolle. Doch sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe meine Assistentenstelle aufgegeben und jede ärztliche Tätigkeit vorläufig eingestellt. Da meine jüngere Schwester sich binnen kurzem verheiratet wird, war es der dringende Wunsch meines Vaters, daß ich in sein Haus zurückkehre, und ich mußte diesem Verlangen wohl um so eher Folge leisten, als sein Gesundheitszustand mich ernstlich beunruhigte.“

Er fand, daß sie recht getan habe, und sie gingen eine Weile schweigend nebeneinander her, bis Herta sagte: „Ich habe gelesen, Herr Reimers, daß Sie uns zu verlassen gedenken. Zu der Ursache muß ich Sie wohl beglückwünschen. Aber fällt Ihnen das Fortgehen gar nicht schwer?“

„Nein,“ erwiderte er in einer plötzlich aufwallenden trotigen Regung beinahe schroff. „Was soll ich denn noch hier? Unter Menschen, von denen keiner es ehrlich mit mir meint, und in der Stunde der Prüfung keiner an mich glaubt.“

„Sind Sie dessen so sicher? Einige Ausnahmen werden Sie doch wohl gelten lassen müssen.“

„Mir ist keine bekannt geworden. Nachher freilich, als meine Schullosigkeit klar erwiesen war, kamen sie von allen Seiten, um mir zu versichern, daß sie niemals an mir gezweifelt hätten. Aber ich bin gewiß, daß niemand auch nur einen Finger zu meiner Rettung gerührt hätte.“

„Kommt Ihnen bei so harten Worten gar nicht in den Sinn, Herr Reimers, daß Sie mir damit sehr weh und vielleicht auch ein wenig Unrecht tun könnten?“

„Nein, nein,“ wehrte er hastig ab. „Ihnen mache ich ja keinen Vorwurf, Ihnen gewiß nicht. Denn Sie allein unter allen hatten ein Recht, irren an mir zu werden, und mir jede erdenkliche Schlichtigkeit zuzutrauen. Von jedem durfte ich Vertrauen erwarten — nur nicht von Ihnen.“

„Und doch habe ich Ihnen vertraut — fester und inniger vertraut als irgend einem andern Menschen auf Erden.“

„Vor dem Versuche in meinem Atelier — wollen Sie sagen?“

„Nein, — auch nachher. Daß ich für einen Augenblick an Ihnen zweifeln konnte — in jenem Augenblick, wo ich Ihnen verwehrt, sich zu rechtfertigen — das eben ist es, wegen dessen ich Sie heute um Verzeihung zu bitten habe.“

Als sie sich vor dem Hause des Dr. Madelung trennten, trug jedes von ihnen die köstliche Gewißheit mit sich hinweg, daß sie einander für immer gehörten und daß nichts in der Welt stark genug sein würde, sie zu trennen. Aber sie hatten es sich nicht mit klaren, unabweidenden Worten gesagt. Denn sie waren beide zu stolz, das höchste Glück als ein unverdientes Gnadengeschenk hinzunehmen, oder es als ein solches zu spenden. Herta verstand, was in der Seele des geliebten Mannes vorging, und sie machte keinen Versuch, seinen Entschluß zu ändern, da er mit festem Gnadendruck beim Abschied sagte: „Kein Lebewohl, sondern ein frohes und zuversichtliches: „Auf Wiedersehen!“ — Wenn der

Weg, den ich jetzt gehen will, ein Weg zur Höhe ist — und ich weiß, daß er es sein wird — dann werde ich in Jahresfrist zurückkehren. Darf ich auf einen freundigen Willkomm rechnen?“

Ihre Lippen wie ihre Augen sprachen ein ausstimmendes Herzen kommendes Ja. Dann gingen sie aufrecht und voll unbeflegelten Lebensmutes auseinander.

E n d e.

Einmal wird alles vergessen sein . . .

Von Paul Keller.

Einmal wird alles vergessen sein, Die ganze Schmach und die ganze Pein. Einmal wird unser deutscher Rhein Wieder deutsch und unser sein. Die Fahne wird hoch im Winde wehn Und hoch in der Welt in Ehren stehn. Kein fremdes Wort wird mehr zum Befehle, Befreit ist die große deutsche Seele, Befreit von Schande und Feindesnot Und neu erstanden vom Grentod. Vorüber ist dann die Katerzeit, Verhallt ist der Haß milde Gefahrzeit; Mit stillem, friedlichem Angesicht Geht jeder Mensch den Weg seiner Pflicht. Dann sind nicht Hungern und Frieren mehr, Dann ist kein Leben mehr freudeleer, Und alles, was quälte, das ist gewesen, Und das kranke Deutschland ist wieder genesen.

Und wann wird das sein? Gott weiß es allein! Wohl werden wir selbst dann vergessen sein. Die Augen, die sich so müde gemacht Die sind dann in Frieden zugemacht; Und was in der Welt uns so wild umtobt Und was wir so heftig getadelt, gefoht Und alles, was uns in nichts zerrann, Und alles, was uns in nichts zerrann, Das geht uns dann alles nichts mehr an.

Wir liegen im großen stillen Hasen Vor Gottes Anker und schlafen und schlafen. Vergessen, was Wir's das Leben uns bot, Den Krieg und die Schande und all diese Not Und sind von allem Rosen und Wilden Welt fort in schönen Friedensgestirben. Was kümmern uns böse Friedensverträge Und alle tödlichen Schicksalsfische? Alles war eitel, alles war nichts! Im Strahlenglanz ewigen Lichts Wird unser armliges Erdenackelchen Vor uns als die große Torheit stehen, Einmal wird alles vergessen sein, Draußen im stillen Totenland — Schön wird das sein — schön wird das sein!

Von den andern aber die nach uns kommen, Wenn die Bürde von uns genommen, Wenn wir lange vergessen sind, So ein Enkel oder Urenkelkind, Das tritt einmal in den Kirchhof hinein Und liest von einem vermirrerten Stein Einen Namen und eine Zahl, Und von Mitleid ein tiefer Strahl Zuckt ihm über das junge Gesicht Und er spricht: „Das war auch einer, der im Kriege gelebt, Einer, der in der Revolution erbebt, Der hat in Deutschlands dunkelsten Tagen Vergessene Kaiten getragen; So schlaf nun in guter Ruh, Lieber deutscher Dulder du!“ Und der Rung tritt auf die Straße zurück, Ueberall Freiheit und Ordnung und Glück, Der alten Zeit gedenkt man doch kaum, Sie ist vorbei wie ein wilder Traum.

Deutsche, wir Deutsche, wir müssen sterben, Doch Deutschland, Deutschland kann nicht verderben. Glücklich und frei sind unsere Erben; Einmal wird alles vergessen sein, Und Deutschland steht wieder im Glorienschein!

(Aus dem „Schleisschen Kalender“, Verlag L. Heege, Schweidnitz.)